Donnerstag, 14. März 2024, 12:00 Uhr
~5 Minuten Lesezeit

Regenerative Kulturen gestalten

In einem System, das auf Verschleiß fährt, genügt es nicht, Schaden zu minimieren. Teil 2 von 3.

von Daniel Christian Wahl
Foto: PICHES KANTHAWONG/Shutterstock.com

Krankheiten vermeiden? Besser Gesundheit kreieren. Umweltschäden reparieren? Besser ökologische

Systeme schaffen, die sich selbst am Leben halten und regulieren können. Gesellschaftliche Brüche kitten? Besser aktiv Gemeinschaften organisieren, die die psychosoziale Gesundheit und das Wohlergehen einer möglichst großen Anzahl von Menschen dauerhaft gewährleisten. Unser politischer Diskurs ist zu sehr darauf fixiert, allgegenwärtige Verschlimmerungen aufzuhalten, abzumildern und im besten Fall rückgängig zu machen. So bleiben wir auf das Negative und dessen „Bekämpfung" fixiert. Ins Positive gewendet, sollten ökologische und soziale Systeme mit einem hohen Grad an Resilienz geschaffen werden — weniger abhängig von andauernder menschlicher Korrektur, selbstreparierend, nachhaltig. Wie das funktionieren könnte, zeigt der Autor in seiner dreiteiligen Serie auf. In diesem zweiten Teil der Reihe geht es um den sogenannten Earth Overshoot Day, den Tag im Jahr, an dem wir dem Ökosystem mehr entnommen haben, als dieses natürlicherweise regenerieren kann.

Die Menschheit überschritt die jährliche Regenerationsfähigkeit der Erde erstmals in den frühen 1970er-Jahren. Das heißt, unsere Spezies erreichte den Punkt, an dem wir jedes Jahr mehr Ressourcen verbrauchten und mehr Abfall produzierten, als die natürliche Bioproduktivität des Planeten und die Funktionen der Ökosysteme in einem Jahr regenerieren und sicher absorbieren können. Mit anderen Worten: Wir haben begonnen, von dem Kapital zu leben, das das Leben über Millionen von Jahren aufgebaut hat, anstatt den klügeren Weg zu gehen und von den jährlichen Zinsen auf dieses Kapital zu leben. Wir schöpfen das Naturkapitalkonto ab

und vermindern damit die Regenerationsfähigkeit der Ökosystem-Funktionen.

Nach Angaben des Global Footprint Network, das dieses Maß gemeinsam mit der New Economics Foundation entwickelt hat, fiel der erste Earth Overshoot Day auf den 23. Dezember 1970. Der rasante Anstieg der Bevölkerungszahl und des Material- und Energieverbrauchs sowie die zunehmende Erosion der Ökosysteme haben dazu geführt, dass die jährliche „Bioproduktivität“ des Planeten gesunken ist und die Funktionen der Ökosysteme seitdem jedes Jahr abnehmen. Der Tag, an dem wir die Grenzen der jährlichen Produktivität der Erde überschreiten, tritt also immer früher ein. Im Jahr 1995 war es der 10. Oktober, im Jahr 2005 erreichten wir die Überschreitung am 3. September (Global Footprint Network, 2008), und im Jahr 2022 erreichten wir sie am 28. Juli (basierend auf den National Footprint Accounts, Ausgabe 2015).

Abbildung 7 veranschaulicht, wie die Menschheit als Ganzes 1970 in ein ökologisches Overshoot geriet, das heißt, mehr Ressourcen verbrauchte, als die Erde bereitstellen kann, und wie wir versuchen müssen, so schnell wie möglich zu einem „One-Planet-Living“ zurückzukehren, idealerweise bis 2050.

> ***Die Entwicklung hin zu einer regenerativen menschlichen Kultur hängt davon ab, dass wir diesen steten Trend zum Overshoot Day, der jedes Jahr früher eintritt, zunächst stoppen und dann umkehren.***

Und zwar bis wir eines Tages in der Zukunft die Tatsache feiern können, dass der Earth Overshoot Day nicht mehr existiert und wir es gemeinsam geschafft haben, die menschlichen Bedürfnisse innerhalb der Grenzen der Regenerations- und Versorgungskapazität des Planeten zu erfüllen.

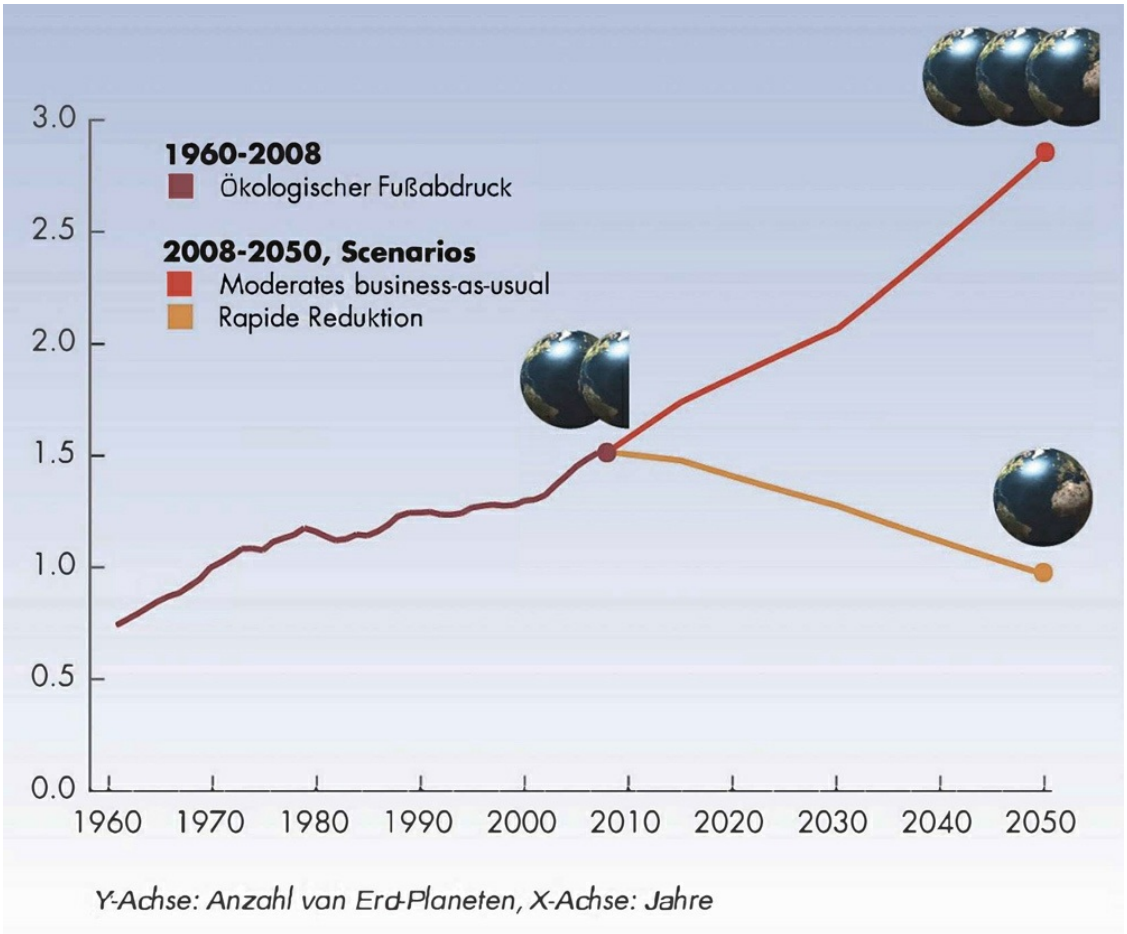

Abbildung 7: Earth Overshoot, © 2015 Global Footprint Network. www.footprintnetwork.org

Klingt das zu idealistisch und utopisch? Nun, die Wissenschaft ist einfach: Es gibt keine andere Möglichkeit, unseren Weg in eine ferne Zukunft auf diesem Planeten zu finden. Wir müssen zunächst den Earth Overshoot Day zurückdrehen und dann damit beginnen, eine Kultur zu schaffen, die darauf abzielt, jeder nachfolgenden Generation einen reicheren, lebendigeren und ökologisch produktiveren Planeten zu hinterlassen.

Um diesen Wandel zu erreichen, benötigen wir die Beteiligung der gesamten Menschheit. Wir werden eine offene und kostenlose Bildung für alle brauchen, um die ökologische und soziale Kompetenz aller zu erhöhen. Das Narrativ der Trennung hat uns gelehrt, die Welt durch die Linse des Unterschieds, des Wettbewerbs und des Mangels zu sehen — folglich haben wir gelernt zu konkurrieren. Das Narrativ des „Interbeing“ offenbart nicht nur unsere gegenseitige Abhängigkeit, sondern auch den

Reichtum, der aus der Zusammenarbeit, dem Teilen und der Fürsorge für die gesamte Lebensgemeinschaft erwächst. Wir müssen gemeinsam lernen, wie wir effektiv zusammenarbeiten können, um das soziale und ökologische Kapital unserer Gemeinschaften zu fördern.

Ich weigere mich zu glauben, dass die „menschliche Natur“ hauptsächlich wettbewerbsorientiert und individualistisch ist; ich bin vielmehr davon überzeugt, dass im Großen und Ganzen das Gegenteil der Fall ist (siehe die Beweise dafür in Kapitel 7).

> ***Wir alle haben die Fähigkeit zu verstehen, dass die Zukunft der Menschheit davon abhängt, dass wir lernen, innerhalb der biophysikalischen Grenzen der Biosphäre zu leben. Krieg und Fundamentalismus sind zutiefst anachronistisch.***

Es ist an der Zeit, dass die Menschheit zusammenkommt und lernt, wie sie zu einer regenerativen Präsenz auf der Erde wird.

Ich schreibe diese Zeilen, während die Nachrichten voll sind von Konflikten in Syrien, Irak, Israel/Palästina, Afghanistan, Libyen und der Ukraine. Obwohl ich die grundsätzlich kooperative menschliche Natur betone, ignoriere ich diese Schrecken nicht. Warum sind so viele junge Menschen bereit, sich terroristischen Organisationen anzuschließen, die mit blindem Hass, barbarischer Brutalität und unter völliger Missachtung der von allen Weltreligionen geteilten Werte des friedlichen Zusammenlebens agieren?

Ich glaube, dass viele junge Menschen — vor allem Männer — entrechtet sind und unter einer Sinnlosigkeit leiden, die durch die Auswirkungen des Narrativs der Trennung verbreitet wird, und verzweifelt nach einem Platz suchen, an den sie gehören können. Die fehlgeleiteten Ideologien, die zu Krieg, Fundamentalismus und Konflikten führen, ziehen Menschen an, die auf der Suche nach Sinn

und Identität sind, indem sie einen anderen schaffen, den sie bekämpfen können.

Stellen Sie sich vor, die Menschheit wäre vereint in der sinnvollen Arbeit, eine gedeihlichere Zukunft für alles Leben zu schaffen. Aus dem Narrativ der Trennung mag dies wie eine naive Vision erscheinen. Aus dem Narrativ des Interbeing und in vollem Bewusstsein unserer Abhängigkeit vom planetaren Lebenserhaltungssystem und den Funktionen der Ökosysteme ist es illusorisch, etwas anderes zu tun und Zeit mit dem Kampf zwischen unangepassten Ideologien zu verschwenden.

> ***Sich um die Erde und um andere zu kümmern bedeutet, sich um sich selbst zu kümmern. Lasst uns einen Sinn darin finden, gemeinsam eine blühende Welt zu erschaffen, anstatt uns gegenseitig zu bekämpfen, geblendet von überholten Ideologien und spaltenden Erzählungen.***

Lasst uns den Earth Overshoot Day zurückdrehen! Lasst uns die höhere Ebene des Interbeing finden, die jenseits all unserer Unterschiede liegt. Lasst uns unsere Vielfalt schätzen, während wir in globaler Einheit zusammenkommen.

(https://www.buchkomplizen.de/regenerative-kulturen-gestalten.html?listtype=search&searchparam=Daniel%20Wahl&pgNr=1)
Hier können Sie das Buch bestellen: buchkomplizen.de
(https://www.buchkomplizen.de/regenerative-kulturen-gestalten.html?listtype=search&searchparam=Daniel%20Wahl&pgNr=1)

Daniel Christian Wahl, Jahrgang 1971, hatte mit 28 Jahren bereits 35 Länder auf sechs Kontinenten bereist. Ursprünglich als Biologe und Zoologe an der Universität von Edinburgh und der Universität von Kalifornien ausgebildet, hat Daniel auch einen MSc in Holistic Science und einen PhD in Natural Design. Er ist Mitglied von Gaia Education und dem International Futures Forum und arbeitet mit der Forschungsarbeitsgruppe des Global Ecovillage Network (GEN) zusammen. Daniel lebt auf Mallorca und arbeitet lokal und international als Berater, Pädagoge und Aktivist. Wahl hat zahlreiche Artikel und akademische Abhandlungen und das Buch „Regenerative Kulturen gestalten“ veröffentlicht. Weitere Informationen unter **danielchristianwahl.com** (https://www.danielchristianwahl.com/).